

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:  
**1 Mark**  
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.  
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.  
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.  
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.  
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:  
**20 Pfg.**  
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 3.

Barmen, den 15. Januar 1909.

27. Jahrg.

## Das Retten.

Entnommen aus der Dienstsanweisung des Königl. Polizeipräsidentiums, Abteilung für Feuerwehr, zu Berlin. (Fortsetzung.)

### c) Das Retten von Tieren.

Am häufigsten wird die Hilfe der Feuerwehr angerufen, wenn Pferde in offen gelassene oder mangelhaft abgedeckte Düngergruben, Fundamentgruben, Kalkgruben und Flußläufe gestürzt sind.

Die auf den Fahrzeugen befindlichen Geräte, als eine Taunadel und ein 14 m. langes Tau, die Fangseilen und im äußersten Notfalle die Leine des Rettungsapparats, sowie das Leitermaterial stehen dem Hilfsstrupp zur Verfügung. Die Leine des Rettungsapparates muß als Leine ohne Ende erforderlichen Falles, wenn sie doppelt genommen nicht reicht, an der Splißstelle zerschnitten werden.

Welche Fahrzeuge zur Hilfeleistung ausrücken, ordnet die Feuerlöschordnung. Verstärkungen können stets nachgezogen werden, wenn die zur Stelle befindliche Mannschaft oder das vorhandene Material nicht ausreichen. Als Grundsatz für die Hilfeleistung gilt, daß nur dort geholfen wird, wo Gefahr für die Tiere besteht oder sonstige besondere Nachteile erwachsen, wenn der Zustand nicht bald beseitigt wird und namentlich es hierzu an den geeigneten Geräten z. fehlt. Deshalb in solchen Fällen, in welchen Gefahr für die Tiere besteht, tritt die Hilfe unentgeltlich ein und wird dann auch unentgeltlich geleistet. Anderenfalls hat der Rufende oder Eigentümer die Kosten zu tragen, welche nach besonderen Sätzen berechnet werden.

Soll ein in Not geratenes Tier aus der Notlage befreit werden, so hat der Leitende sich zunächst davon zu überzeugen, ob das betreffende Tier nicht etwa schon eine lebensgefährliche Verletzung davongetragen hat. (Knochenbruch, Verrenkung, Verletzung großer Gefäße.) Ist dies der Fall, so ist dem Besitzer bzw. dessen Vertreter anheim zu stellen, das verletzte Tier dem Abdecker zu übergeben; jedenfalls ist eine weitere Hilfeleistung abzulehnen, sobald der Tod eingetreten ist.

Hat das Tier keine derartigen Verletzungen aufzuweisen, so ist der Besitzer bzw. dessen Vertreter darauf aufmerksam zu machen, daß die Feuerwehr keine Verantwortung dafür übernimmt, falls das Tier bei den Rettungsarbeiten oder infolge derselben Beschädigungen erleidet, auch wenn dieselben tödlicher Art sein sollten oder geeignet sind, die Gebrauchsfähigkeit des Tieres zu vermindern oder aufzuheben. Es ist auch festzustellen, ob das Tier bössartig ist oder nicht, weil zum Schutz der rettenden Mannschaften erforderliche Anordnungen zu treffen und beim Retten zu beachten sind. Beißern sind Weißkörbe anzulegen, wenn dies möglich ist. Hat das Tier Seile oder irgend welche Ausrüstung an sich, so ist dieses in der Regel von Vorteil, weil dieselbe bei Befestigungen von Tauen oder Fangseilen gute Gelegenheiten bieten kann. Liegt das Tier ohne Seile z. in der Grube, so ist, wenn irgend möglich, dem Tier wenigstens ein Kopfstell anzulegen, bei Pferden auch das Gebiß einzubissen.

Die eigentlichen Rettungsarbeiten erstrecken sich in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle darauf, eine Art von Rampe herzustellen, auf welcher das Tier entweder herausgeschleift oder herausgeführt wird. Diese Rampen, welche

je nach Vertikalität und Sachlage möglichst flach sein müssen, können in verschiedener Art hergestellt werden. Am schnellsten führt es zum Ziel, wenn die entsprechende Seite der Grube oder des Abhanges mit etwas Böschung abgegraben wird. Diese Art der Herstellung der Rampen ist aber nur möglich, wenn das Mauerwerk der Grube nicht zu hart in Kalkmörtel ausgeführt und wenn der Rand überhaupt nicht oder nur mit Kopfsteinen gepflastert ist. Bei den meisten Berliner Grundstücken ist dies aber nicht der Fall, sondern die Gruben sind meistens aus Klinkern oder Hartbrandsteinen in Zementmörtel ausgeführt und die Höfe oft asphaltiert. Das Herstellen einer Rampe im Erdreich wird meist möglich sein, wenn auf Bauplätzen Tiere in Fundament- oder andere Gruben gestürzt sind.

Ist die Herstellung einer in Erde geböschten Rampe nicht möglich oder zu zeitraubend, so bleibt nur die Möglichkeit, aus Brettern, Bohlen, Bretttafeln, ausgehobenen Lüren, Schrotleitern, Leitern (auch Steckleitern eignen sich hierzu) und dergleichen mehr eine künstliche Rampe herzustellen. Die verwendeten Materialien, Bretter zc. sind, wenn die Grube oder das Loch sehr eng ist, dem Tier, wenn es liegt, möglichst weit unter den Leib zu schieben. Auch ist darauf zu achten, daß nicht zu schwache Bretter zc. gewählt werden, damit die Rampe unter der Last des Tieres nicht zerbricht.

Hat das gestürzte Tier keine Seile an sich, so muß demselben ein Tau unter den Leib hindurch gezogen werden, event. mit Hilfe der Taunadel. Das Tau wird mittels einiger Halbstiche um den Körper befestigt, je nach der Sachlage mit einem oder mit zwei Enden nach außen abgeführt und das Tier auf der Rampe herausgezogen. Sehr wirksam kann diese Bewegung unterstützt werden, wenn an dem Kopfgeßeu eine Fangleine befestigt und an dieser mitgezogen wird. Ob das Ziehen allmähig (Hand vor Hand) oder ruckartig erfolgen muß, richtet sich nach der Sachlage. Das ruckartige Ziehen, meist am wirksamsten, aber nicht immer zugänglich, erfolgt auf das Kommando des Leitenden: „Zu — gleich!“ Bei dem Herauszerren eines Pferdes hat man etwaige Beschädigungen nicht so leicht zu fürchten; selbst ein leichtes, nicht zu lange dauerndes Würgen schadet erfahrungsmäßig nichts; das Pferd erholt sich bald wieder. Stets aber müssen die in der Nähe des Tieres hantierenden Mannschaften auf der Hut sein, da die verängstigten Tiere, besonders wenn sie noch nicht sehr alt und ermattet sind, häufig unerwartet heftig zu strampeln und zu schlagen anfangen. Es empfiehlt sich, hauptsächlich Fahrer und vom Lande stammende Leute zur Arbeit dicht am Tier zu verwenden.

Ist das Tier aus der Grube herausgezogen, so hat es meist das Bestreben, von selbst sich auf die Beine zu stellen; nur bei großer vorangegangener Erschöpfung bleibt es liegen. Man lasse es ruhig einige Zeit in dieser Lage, gebe ihm einige Stücke stark mit Schnaps getränktes Brotes zu fressen und versuche, wenn es immer noch nicht selbst aufstehen kann, es aufzurichten. Rechnet man auf die Selbsthilfe des Tieres mit oder dauert das Rettungswerk sehr lange, so empfiehlt sich die Reicheung solcher Erfrischung auch schon vor der Befreiung; namentlich ist es den Tieren eine Wohlthat, die Müstern und Schnauzen naß ausgewischt zu erhalten. Ueber das Aufrichten von Tieren auf ebener Erde vergleiche weiter unten.

Man verhüte u. a. auch, daß sich das Tier zu stark an einer Kante oder dergleichen scheuert, indem man Heu oder Stroh an die betreffende Stelle packt. Tiere, welche auf ebener Erde gestürzt sind, stehen meist wieder allein auf, wenn ihnen seitens der Kutscher u. einige Unterstützung am Kopfe zuteil wird. Nur alte Pferde, oder wenn die Lage der Vorderbeine so ist, daß die Last des Körpers auf dem Schulterblatt liegt oder bei großer Blatte des Pflasters muß man dem Tier das Aufstehen durch Unterstreuen von Sand, Asche oder dergleichen oder durch Unterlegen von Pferddecken, alten Säcken und ähnlichem mehr zu erleichtern suchen. Stets muß beim Aufrichten eines Tieres ein Mann die Zügel dicht unter dem Gebiß fassen und den Kopf, des Tieres energisch in die Höhe richten; andere Mannschaften können an den Seilen nachhelfen, alle aber müssen sich vorsehen, daß sie von dem Tier nicht getreten werden.

Wenn alle die vererwähnten Mittel nicht zum Ziele führen, so bleibt nichts weiter übrig, als dem Tier ein Stück Brett oder Bohle oder eine kleine Leiter unter den Leib zu schieben, wobei der Körper des Tieres leicht angelüftet werden muß. An jedem Ende der Bohle, die nicht zu schwach sein darf, fassen eine Anzahl Leute an und heben das Pferd so weit empor, bis es stehen kann. Auch hierbei muß das Pferd in der oben beschriebenen Weise durch Hochrichten des Kopfes unterstützt werden. Sehr gut eignet sich zu dem vorgedachten Zweck das untere Ende der Steckleitern, weil das keilförmige Schuhende sich verhältnismäßig leicht unter den Pferdel Leib schiebt und die hohl liegenden Sprossen ein bequemes Zufassen der Mannschaft ermöglichen.

Bei ungewöhnlich großer Kälte ist es vorgekommen, daß gestürzte Pferde derart erstarrt waren, daß sie nach dem Aufrichten nicht im Stande waren, sich aufrecht zu erhalten. In solchem Falle reibe man die Beine und besonders die Gelenke des Tieres tüchtig mit Heu oder Stroh und lässe dem Tiere eine nicht zu kleine Menge Branntwein ein (hierzu ist ein damit vertrauter Mann zu verwenden, da dem Tier vorteilhaft hierbei die Zunge festgehalten wird). Danach richte man das Tier in der oben beschriebenen Weise auf und führe es mit der Unterstützung unter dem Leibe etwas umher; nach 20 bis 30 Schritten ist das Tier dann im Stande, selbst zu gehen.

Sind Tiere mit ihrem Wagen ins Wasser gestürzt, so handelt es sich zunächst darum, diese von dem Wagen zu trennen, indem man die Zugstränge zerschneidet und die Verbindung der Halskoppel mit der Deichselfspize (bei Einspannern mit den Scheerbäumen) löst, event. gleichfalls durch Zerschneiden des Leders. Zur Ausführung bedarf man, wenn das Unglück an einem Wasserlauf mit steilen, wörmöglich gemauerten Böschungen geschehen ist, ein Boot. Ist dies geschehen, so ist die Gefahr des Ertrinkens meist keine so große mehr, weil die Tiere fast ausnahmslos schwimmen können. Es handelt sich alsdann nur darum, die schwimmenden Tiere unter Begleitung des Bootes an einer Leine nach einer Stelle zu führen, an welcher sie das Wasser verlassen können. Bei Uferböschungen in Erde und nicht zu steilen mit Kopfsteinen gepflasterten Böschungen bietet das Herausführen der Tiere keine größeren Schwierigkeiten; bei Böschungen in Haussteinen, wie sie im Innern der Stadt meist vorkommen, versuche man, das zu rettende Tier bis zu einer der Uferstufen zu bringen. Das Herausführen eines Tieres auf solcher Treppe wird kaum jemals Schwierigkeiten machen, schwierig ist nur das Herausführen des Tieres auf den untersten Treppenpodest; dieses muß, wenn irgend möglich, von einem oder mehreren Booten aus unterstützt werden. Zum Besetzen der Boote verwende man, da ein Kentern derselben möglich ist, nur Leute, die des Schwimmens kundig sind, sowie Ruder oder Staken einigermaßen zu handhaben verstehen. Man kann, wenn es nötig und möglich erscheint, das Schwimmen einem Pferde dadurch erleichtern, daß man eine Fangleine dicht vor den Hinterbeinen unter dem Leib hinweg nach oben abführt und an dieser Leine das Pferd unterstützt.

Beim Retten von Tieren, besonders von Pferden, aus brennenden oder auch nur verqualmten Räumen handelt es sich hauptsächlich darum, die Tiere möglichst rasch ins Freie zu schaffen.

Es wird darauf hingewiesen, daß über den Nutzen des Blendens bei Pferden und Rindvieh mittels Lappen, alter Säcke, Kleidungsstücke u., ehe man die Tiere aus dem Stalle schafft, die Ansichten sehr geteilt sind; auch hat die Erfahrung ergeben, daß zu dieser Maßregel bei wirklicher Gefahr meist gar keine Zeit ist; es wird also in der Regel von selbst unterbleiben.

Da Pferde sowohl wie Rindvieh, welche sich in Feuergefahr befinden, sehr heftig und aufgereggt sind, ist seitens der rettenden Mannschaften mit großer Vorsicht zu verfahren, um nicht selbst durch Stoßen oder Schlagen von den Tieren verletzt zu werden. Wenn es möglich ist, löst man rasch die Halfterketten oder Halfterstricke, mit denen die Tiere im Stalle festgelegt werden. Sehr häufig ist es an den Halfterketten nicht möglich, diese zu lösen. Dann aber infolge Zerrens und Reißens des unruhigen Viehs bleibt nur übrig, die Halfterstricke zu zerschneiden oder, wenn Halfterketten verwendet werden, die Gurte oder Riemen der Stallhalter an einer geeigneten Stelle zu durchschneiden. Zum Durchschneiden lederner Stallhalter gehört aber ein nicht zu stumpfes Messer.

Hat man die Tiere von der Krippe gelöst, so suche man sie ins Freie zu führen und lasse sie nicht los, weil das in solcher Lage auf Höfen oder Straßen umherrafende Vieh leicht Unheil anrichten kann. Sind mehrere Tiere aus einem Stall zu retten, so versuche man die der Stalltür zunächst stehenden Tiere zuerst ins Freie zu bringen und vermeide nach Möglichkeit Stauungen von Menschen und Vieh an der Stalltür; die Tiere müssen einzeln herausgeschafft werden. Bei widerspenstigen Tieren, welche nicht zur Stalltür hinaus wollen, helfe man durch Schläge nach. Oft lassen sich solche Tiere sofort ohne Schwierigkeit hinausführen, wenn ihnen das Geschirr übergeworfen wird.

Beim Retten von Schafen und Schweinen bleibt meist nichts anderes übrig, als diese Tiere gewaltsam hinauszuzerren oder zu tragen, weil dieselben sich erfahrungsmäßig auf das äußerste sträuben, in solcher Lage den Stall zu verlassen.

Federvieh muß gleichfalls entweder einzeln oder in Säcken oder Körben herausgetragen werden. Auf alle Fälle muß aber Federvieh nach der Rettung wieder in einem geschlossenen Raume untergebracht werden, weil es sonst blindlings in das brennende Gebäude zurückfliegt.

Allgemein sei noch bemerkt, daß die rettenden Mannschaften mit der Behandlung und den Gewohnheiten der Tiere möglichst vertraut sein müssen, daher verwende man tunlichst Fahrer und solche Mannschaften, die aus ihrem früheren Beruf her Erfahrungen in solchen Sachen besitzen. Alles Rufen, Schreien und dergleichen ist nach Möglichkeit zu vermeiden, weil die verängstigten Tiere hierdurch nur noch scheuer und unruhiger werden.

(Schluß folgt.)

## Welche Städte sollen Dampfprieken beschaffen?

Zu dieser Frage schreibt Praktikus in der „Schlesw.-Holsteinischen Feuerwehrzeitung“ das Folgende, und seine Ausführungen werden auch in anderen Provinzen Interesse finden:

Für unsere Provinz (Schleswig-Holstein) kommen hauptsächlich solche Städte in Betracht, welche eine Reihe größerer Gefahrenobjekte, als Fabriken, Mühlen, Lagerhäuser, Lagerplätze u. in ihren Mauern bergen.

Den wirksamsten Feuerschutz für die mittleren und kleinen Städte erblickt Verfasser nur in einer wohlgeschulten und gut ausgerüsteten freiwilligen Feuerwehr. Jede Zwangswehr muß als ein notwendiges Uebel aber nur so lange vorhanden sein, bis ein mindestens vollgiltiger Ersatz dafür geschaffen ist.

Der Ersatz für die Zwangswehr ist nun unbedingt die Dampfpriek. Es bleibt nur die Frage offen, sollen Städte Dampfprieken beschaffen, wenn

- 1 die Wasserverhältnisse schlechte, oder
- 2 die Wasserverhältnisse gute sind.

Ich wage zu behaupten: auf jeden Fall, mögen die Wasserverhältnisse sein wie sie sind.

Gar oft hört man den Einwand: Was nützt eine Dampfpriek, wenn nicht viel Wasser zur Hand ist. Mit Verlaub, in Glückstadt, Elmshorn, Tzehe, Eckernförde und Schleswig waren vor Anlage der Hochdruckleitungen die Wasserverhältnisse wenig günstig, und gerade darum wurden Dampfprieken beschafft, die es ermöglichten, viel Wasser zur Brandstelle zu schaffen. Nicht zu gering ist hierbei das erhöhte Machtbewußtsein solcher Wehren anzuschlagen.

Die Freude über den Besitz leuchtet aus jeder Zeile, welche die Führer solcher Wehren in der „Schleswig-Holsteinischen Feuerwehrzeitung“ in dieser Sache veröffentlicht haben, so daß sich jedes weitere Wort über die Beschaffung von Dampfprieken bei schlechten Wasserverhältnissen erübrigt.

Die genannten Städte sahen sich nach kurzer Inbetriebsetzung der Dampfpriek in der glücklichen Lage, die Zwangs-

oder bezahlten städtischen Wehren auflösen zu können, bezw. auf kleine Reserven zu beschränken.

Das Gleiche würde sich in den Städten mit guten Wasserverhältnissen erzielen lassen.

Wie anders gestaltet sich doch das Arbeiten auf dem Brandplatze, wenn die in der Regel allzu vielköpfige Zwangswehr fehlt und dafür die Dampfspritze eintrifft.

Falls nur kurze Schlauchleitungen, d. h. einige Hundert Meter insgesamt zu legen sind, arbeitet die Dampfspritze noch mit vier Strahlrohren. Kommen längere Leitungen zur Anwendung, so arbeitet sie immerhin noch wirksam mit zwei Rohren von ca. 15 mm. Der größte Vorzug der Dampfspritze besteht aber in ihrer ununterbrochenen Arbeit. Was nützt dem Rohrführer eine Waffe, wenn sie zeitweise versagt und schwer erkämpftes Terrain immer wieder aufgegeben werden muß? Mehrfach sah Verfasser bei großen Brandstellen die Dampfspritze trotz verhältnismäßig großer Schlauchlängen mit 4 bezw. 2 Rohren ununterbrochen 18 bis 20 Stunden arbeiten, so daß das Ablöschen alsdann völlig erledigt war, während geringere Brandobjekte vor Beschaffung der Dampfspritze tagelangen Ablöschens seitens der Zwangswehr, welches nicht geringe pekuniäre Mittel erforderte, bedurften.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil liegt in der Wucht, mit welcher die Dampfspritze das Wasser ins Feuer schleudert. Der Rohrführer, welcher Wasserzuführung von der Dampfspritze hat, geht sehr viel ruhigeren Blutes zum Angriff vor, weiß er doch eine Waffe in seinen Händen, auf die er sich unbedingt verlassen darf.

Und die ganze Bedienungsmannschaft einer Dampfspritze? Ein Maschinist und ein Heizer, sowie einige Mann zum Schlauchlegen.

Ist in Vorstehendem die große Wirksamkeit der Dampfspritze und die Verlässlichkeit in Bezug auf Wasserzufuhr dargetan, so erübrigt sich noch kurz ein Hinweis auf ihre Verwendbarkeit bei Kleinfeyern.

Die Dampfspritze ist infolge eines Umlaufantriebes im Stande, in der Minute sowohl 1000 als auch nur ca. 20 Liter Wasser zu werfen. Eine solche Regelung des Wasserverbrauches lassen Handdruckspritzen niemals zu. Bei der Dampfspritze hat es der Rohrführer in der Hand, mittels des Abstellhahnes am Rohr, so viel und so wenig Wasser als er eben benötigt, sich zu verschaffen.

Seien nun noch einige Worte gestattet zu der Frage, ob Städte mit Wasserleitung Dampfsprizen entbehren können oder nicht.

Auch hier sieht Verfasser auf dem Standpunkt, daß die Schleswig-holsteinischen Städte, welche große Brandobjekte bergen, sich nicht einzig auf die Wasserleitung verlassen dürfen.

Die in der Provinz vorhandenen Wasserleitungen haben einen Druck von 3 bis 3½ Atm. im Mittel, wohlgemerkt bei geschlossenen Hydranten. Reicht nun dieser Druck bei Kleinfeyern auch aus, so sinkt er doch erheblich, falls bei Großfeuern mehrere Hydranten geöffnet werden und verliert somit erheblich an seiner Wirksamkeit. Zu einem direkten Angriff können die Rohrführer alsdann der übergroßen Hitze wegen, welche sie in respektvoller Entfernung hält, nicht übergehen, sie müssen sich meistens auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken.

Anderes gestaltet sich die Arbeit, falls eine Dampfspritze eingeschaltet wird. Mit einem Druck von 7 bis 8 Atm. schleudert sie das Wasser in die Gluten und gestattet daher weit eher ein Eindämmen des Feuers, als solches direkte Leitungsrohre vermögen.

Ist überhaupt unbedingter Verlaß auf eine Wasserleitung? Es gibt Beispiele genug, daß eine solche gerade in der Not versagte.

Aus diesem Grunde sind die Berufsfeuerwehren, trotzdem ihnen zumeist ein sehr hoher Wasserdruck zur Verfügung stand, fast ausnahmslos zur Beschaffung von Dampfsprizen übergegangen.

Wenn auch nicht alle Geräte, welche die Berufsfeuerwehr zu ihrer Arbeit auf der Brandstelle für notwendig erachtet, unbedingt sich für die freiwilligen Feuerwehren eignen, so stellt doch die Dampfspritze ein solches dar, das bei guter Wartung und Bedienung auch in der Hand freiwilliger Mannschaften Hervorragendes leistet unter größter Ersparung an Menschenkraft.

## Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

### Brand-etc. Berichte der

### freiwilligen Feuerwehr Sterkrade im 2. Halbjahr 1908.

Im Monat Juli wurde die Feuerwehr nicht in Anspruch genommen, dagegen wurde dieselbe am 17. August, Mittags 12 Uhr, nach der Wirtschaft Keuschenbach in der Holtenstraße, woselbst ein Kellerbrand ausgebrochen war, gerufen, brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand vom Besitzer und einigen in der Nähe wohnenden Feuerwehrleuten bereits gelöscht war.

Bereits am 21. deselben Monats, Nachmittags 4 Uhr, wurde die Wehr nach der ¾ Stunden entfernt liegenden Besetzung des Bergmanns Schmitz, Wagenbergstraße 106, gerufen, woselbst die Wehr 15 Minuten nach Alarmierung eintraf. Die Besetzung stand in hellen Flammen, und hatte die Wehr infolge Wassermangel einige Stunden Arbeit, bevor sie wieder abrüden konnte.

Am 31. August fand Abends 9 Uhr, zu einer Zeit, wo gerade keine Personenzüge verkehren, eine Revision der Feuerlöcheinrichtungen des hiesigen Bahnhofes statt, wobei festgestellt wurde, daß die Hydrantenaufsätze und Schläuche der Wehr nicht zu den betreffenden bahnsseitig getroffenen Einrichtungen passen, indem die Wehr weiteres Kaliber führt.

Nach einer am 12. September arrangierten Refruten-Abschiedsfeier fand am 14. September ein Appell mit sämtlichen Ausrüstungsstücken statt. Am 21. September brachte die Feuerwehrkapelle dem von der Hochzeitsreise zurückkehrenden Herrn Korpschef Bürgermeister Dr. zur Nieden eine Abendmusik, welche vom Herrn Korpschef und seiner jungen Gattin freudigst überrascht entgegengenommen wurde.

Bereits am 22. September wurde die Wehr wieder gerufen und zwar nach der 35 Minuten entfernt liegenden Kirchellenstraße 102. Dort war ein Dachstuhlbrand ausgebrochen; derselbe konnte jedoch von der Wehr gelöscht werden, ehe er noch größere Ausdehnung angenommen hatte.

Am 27. September beteiligte sich die Wehr an dem Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr des Rheinischen Stahlwerkes in Meiderich, zugleich Verbandsfest des Rhein- und Ruhr-Feuerwehrbezirks.

Am 14. Oktober, Abends 9 Uhr, wurde die Wehr nach der eine halbe Stunde entfernt liegenden Besetzung des Anstreichermeisters Raßkopp in der Kronprinzenstraße gerufen, woselbst die Anstreicherei in Brand geraten war. Durch in der Nähe wohnende Feuerwehrleute konnten die gefüllten Delfässer noch rechtzeitig entfernt werden, so daß die zu Fuß eintreffende Feuerwehr — die Pferdebespannung blieb aus — das Feuer so lange durch Beschütten aus Eimern u. in Schach hielt, bis nach einer halben Stunde der bespannte Löschzug ankam und nun der Brand schnell abgelöscht war.

Bereits am 18. Oktober, Nachts 11½ Uhr, wurde die Wehr wieder und zwar diesmal nach der Wirtschaft Pieper in der Neumühlstraße gerufen, woselbst im Pferdehall Feuer ausgebrochen war. Während das Vieh bereits durch in der Wirtschaft noch anwesende Gäste gerettet worden war, war es den Gästen nicht gelungen, das Feuer zu bezwingen, so daß die Wehr noch mit zwei Schlauchleitungen eingreifen mußte und eine gute Stunde Arbeit hatte. Hier passierte der gewiß seltene Fall, daß die Wehr, trotzdem dieselbe zu nachtschlafender Zeit innerhalb 10 Minuten zur Stelle war und die Brandstelle eine Viertelstunde vom Depot entfernt lag, von einem anwesenden Mitgliede der Fabrikfeuerwehr — also einem Feuerwehrkameraden — mit verbummelter Feuerwehr begrüßt wurde.

Sonntag, 8. November, Nachmittags, wurde die Wehr als Gempel auf die „verbummelte Feuerwehr“ 3,34 Uhr durch Herrn Beigeordneten Hölzken alarmiert zu einer Uebung an der Knaben- und Steinbrinkschule. Das Resultat des Marms war folgendes: 3,37 Uhr setzte die Sirene der Gutehoffnungshütte ein. 3,42 Uhr waren die Radfahrer (4 Mann) mit Hydrantenaufsatz, Schlüssel, Strahlrohr und 80 m Schlauch zur Stelle, konnten jedoch nicht angreifen, da, wie sich herausstellte, der Hydrant auf dem Schulhof zwischen den zwei Schulen noch ein alter war und der Aufsatz der Wehr daher nicht paßte. 3,45 Uhr traf der bespannte Löschzug ein. 3,47 Uhr wurde bereits aus zwei Schlauchleitungen Wasser gegeben. 4,20 Uhr war die Uebung beendet, und war während dieser Zeit aus 7 Schlauchleitungen von 3 Hydranten aus Wasser gegeben

worben. Herr Beigeordneter Hölzken ließ sich verschiedene Rettungsmanöver sowie die kleine im Löschzug mitgeführte Handdruckspritze vorführen und konnte die Wehr sodann wieder abrücken.

Am 21. November, Nachts 11½ Uhr, war ein Brand in der Steinlampschen Schreinerei ausgebrochen. Die Bekämpfung des Feuers wurde von den in der Nähe wohnenden Feuerwehrleuten unter Spritzenmeister Zieberz bereits vor Alarmierung mit zwei Schlauchleitungen aufgenommen, so daß die durch den Alarm herbeigerufenen Wehrleute, obgleich in wenigen Minuten zur Stelle, bereits zu ihrem größten Erstaunen alles in Aktion fanden, deshalb aber doch zu ihrem Rechte kamen, denn es mußten, um die anliegenden Gebäude zu schützen, sechs Schlauchleitungen vorgenommen werden, bevor die Arbeit getan war. Die Leitung hatten die Führer Towet und Werther, da die Brandmeister nicht zur Stelle waren.

Schon am 26. September, Abends 6½ Uhr, wurde die Wehr wiederum nach der Kaiserlichen Post gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Die Wehr brauchte nicht mehr einzugreifen, da Brandmeister Wenzel festgestellt hatte, daß keinerlei Gefahr bestand.

Der 7. Dezember rief die Wehr Mittags 12½ Uhr nach der Drogerie Engels, woselbst durch das unvorsichtige Hantieren eines Lehrlings mit Benzin ein Kellerbrand entstanden war, der sehr leicht üble Folgen nach sich ziehen konnte und nur dadurch, daß feuer- und explosionsfähigere Gefäße im Gebrauch waren, ein vielleicht unheilvolles Unglück abgewendet worden ist. Die Wehr brauchte auch hier, nachdem Brandmeister Wenzel festgestellt hatte, daß keine Gefahr war, nicht mehr einzugreifen.

In der Nacht vom 28. zum 29. Dezember, um 12¾ Uhr, wurde die Wehr bei grimmigster Kälte zur ¼ Stunden entfernten Kronprinzstraße 7, der Ziegelei von Gebrüder Buß, gerufen, woselbst die gelagerten Kohlen in Brand geraten waren. Hier bedurfte es mehrstündiger Arbeit, bevor der Löschzug, welcher unter dem Kommando des Wehrmanns Steiger Bischof ausgerückt war, wieder einrücken konnte. „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

\* \* \*

\* Oberdollendorf. Unsere freiwillige Feuerwehr beging am 6. Januar ihr 20. Stiftungsfest im Gasthaus zum Siebengebirge. Nachmittags traten die Wehrleute im Stammlokal (Wungertshof) an, wo sich der Zug durchs Dorf formierte zur Abholung der inaktiven Mitglieder. Nach der Ankunft im Festlokal begann die Generalversammlung, welche der Vorsitzende, Herr Brandmeister G. Thiebes, mit dem Jahresbericht einleitete. Das Inventar der Wehr wurde dank einer Zuwendung der Gemeinde mit 500 M. um verschiedene notwendig gewordene Geräte vermehrt, wodurch sich erst recht die Notwendigkeit eines neuen Geräteschuppens zeigt, weil das alte Spritzenhäuschen ungeeignet und räumlich zu beschränkt zur Benutzung sei. Im verflossenen Jahre hat die Wehr drei inaktive Mitglieder durch den Tod verloren. Die von dem Kassierer erstattete Rechnungsablage stellte sich an Einnahmen auf 557,32 M., denen Ausgaben von 556,10 M. gegenüberstehen. Ein Vermögensbestand von 200 M. ist bei der hiesigen Sparkasse deponiert. Nach dem vom Schriftführer verlesenen Geschäftsbericht trat die Wehr 1908 nur zweimal bei ausgebrochenem Feuer in Tätigkeit. Zur Erprobung ihrer Schlagfertigkeit fand am 19. September eine Nachübung statt. Die Wehr zählt 40 aktive und 43 inaktive Mitglieder. An dem folgenden Feste nahmen 70 Mitglieder der Wehr teil. Während des Mahles gedachte der Brandmeister der großen Verluste bei dem Erdbeben auf der Insel Sizilien und empfahl eine Teller Sammlung als Beweis der werktätigen Teilnahme, was allgemeinen Beifall fand. Als Ergebnis der Sammlung konnten 12,75 M. dem Hilfskomitee überwiesen werden.

\* \* \*

\* Kupferdreh. Am 6. Januar, Abends 8 Uhr, hielt die freiwillige Feuerwehr ihre jährliche Generalversammlung ab; anwesend waren 23 Mitglieder von 32. Der Oberbrandmeister Schwinge eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr und mit Dank an die Wehr für ihre Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe; ebenso gedachte er in warmen Worten eines eifrigen alten Kameraden, der uns leider durch den Tod entrissen wurde. Die Kameraden erhoben sich von ihren Plätzen. Aus der Tätigkeit der Wehr sei hervorgehoben,

daß Gott sei Dank dieselbe nur einige Male zu kleinen Bränden auszurücken brauchte, ebenso waren uns auch die Übungen im Sommer etwas beschnitten, da durch den Neubau einer Schule auf dem Übungsplatz der Platz versperret wurde, was aber bewirkt hat, daß wir ein schönes neues Gerätehaus und durch Verschiebung des Steigerturmes einen großen und zweckmäßigen Übungsplatz bekommen. All dies sieht der Vollendung entgegen, so daß wir zum Frühjahr, mit erneuertem Eifer gestärkt, der neuen Übungsordnung zu Leibe gehen können. Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre, und zwar am 24. Juli, eine unerwartete Alarmierung vorgenommen, um der Bürgerschaft zu zeigen, daß es mit der Wehr noch immer gut steht. Trotzdem die Wehrleute verzweigt wohnen und von einem Ende des Ortes zu alarmieren angefangen wurde und der entgegengesetzt wohnende Hornist vom ersten das Signal aufnehmen mußte, waren doch in 10 Minuten acht Mann am Gerät zum Abrücken, in 16 Minuten waren 20, in 21 Minuten 24 Mann von 32 auf der fingierten Brandstelle (Haus unseres Oberbrandmeisters), welches auf einer Anhöhe liegt. (Das gute Resultat wurde von der in der Zeit angesammelten Bürgerschaft lebhaft begrüßt.) Die erhitzten Köpfe zeigten, wie sehr sich die Leute angestrengt hatten, so daß der Oberbrandmeister sich veranlaßt sah, jedem einen guten Kognak zu verabreichen. Da es nun keine ernste Arbeit gab, wurde die Löscharbeit im Hauße im gemüthlichen Teil fortgesetzt, wo es noch einige freudige Ueberraschungen gab. Ueberbrachte doch die Wehr ihrem Chef, Herrn Schwinge, gleichzeitig die in einen prachtvollen Rahmen gelegte Ehrenurkunde des Provinzialverbandes für 25jährige Dienste, welche demselben 1905 in Krefeld verliehen wurde und vor kurzem der Wehr zugesandt war; gleichfalls den langjährigen Mitgliedern Steiger Abt die besten Glückwünsche, begleitet mit einem schönen Faullenzler, welcher von den Steigern gestiftet war, für 25jährige Dienstleistung bei der hiesigen Baufirma Frenzel. Daß beim guten Tropfen des Oberbrandmeisters zur Stärkung und Ausdauer in der Wehr manches schöne Wort gefallen ist, und daß gerade solche unerwarteten Anlässe dem Zusammenhalten der Wehr besonders förderlich sind, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Besonders mag noch erwähnt sein: was wir in der Wehr im verflossenen Jahre weniger geleistet haben, hat unser Oberbrandmeister durch die Zugehörigkeit als Vorstandsmitglied und Mitglied des Übungsausschusses des Kreisverbandes Essen Stadt und Land, durch die rege Teilnahme an den Sitzungen und Anlässen, sowie als Delegierter zum Provinzial-Verbandsstage in Cleve im Interesse des freiwilligen Feuerlöschwesens ausgeglichen. Zum Schluß wurde noch beschlossen, den Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers am 23. Januar durch Festessen und Lanzfränzchen zu begehen, die Kosten sollen aus der Kasse bestritten werden, auch für die Frauen der Mitglieder. Mit dem Wunsche, daß in diesem Jahre uns Gott wieder ziemlich von Bränden verschonen möge, aber desto eifriger jeder bestrebt sein möge, für die Entwicklung und Bervollkommnung des Feuerlöschwesens seine Kraft einzusetzen, schloß der Chef die Versammlung.

\* \* \*

\* Merl. Am Sonntag, 19. Dezember 1908, hielt unsere freiwillige Feuerwehr die diesjährige Schlußübung ab. Der Hauptmann der Wehr, Herr M. Gottung, ließ nach einem vorausgegangenen gut ausgeführten Parade-marsch und Wegbringung der Geräte unter klingendem Spiel zum Lokal des Gastwirts Josef Kallfelz abmarschieren und fand dort die allmonatliche Versammlung der Wehrleute statt. Herr Maas, Ehrenmitglied der Wehr, und Herr Gemeindevorsteher M. Friedrich, welche beiden Herren den monatlichen Versammlungen regelmäßig beiwohnen, dankten dem Herrn Hauptmann Gottung für die schöne Ordnung und Manneszucht und forderten die Wehrleute auf, festzuhalten und dem Wahlspruche treu zu bleiben: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr.“ Dann trug Herr Schriftführer Schmitt den Wehrleuten aus dem Büchlein „Feuer und Licht“ verschiedene Vorträge vor. In diesem Jahre hatte die Wehr 15 Hauptübungen, darunter zwei unvermutete Alarmübungen. Ein Brand ist zu verzeichnen, und zwar am 11. Juni 1908, einen Tag nach dem Ballendarer Verbandsfeste, bei welchem Feste sich die Wehr mit 12 Mann beteiligt hat. Trotz der schweren Schuldenlast, welche unsere Wehr drückt und wofür die Wehrleute persönliche Bürgschaft übernommen haben, halten dieselben fest und treu zusammen; dies ist jedoch hauptsächlich der Führung des Herrn Kommandeurs Gottung zu verdanken, der stets bei allen Versammlungen und

Uebungen zur strengen Disziplin und Manneszucht angeführt. Aber auch der anderen Führer ist nicht zu vergessen, welche alles für die gute Sache opfern und keine Mühe scheuen, daß ihre Mannschaften das vollbringen, was ihnen der Dienst vorschreibt. Unser Herr Bürgermeister und Gemeindevorsteher sind der freiwilligen Feuerwehr sehr gewogen und setzen alles daran, dieselbe auf den Höhepunkt einer tüchtigen freiwilligen Feuerwehr zu bringen. Sobald die Wehr seitens der königlichen Regierung anerkannt ist, soll die Pflichtfeuerwehr fortfallen. Bei der am Samstag, 2. Januar 1909, stattgehabten Gemeinderatssitzung wurden die Herren W. Götting zum Oberführer und Josef Reihhöfer zum stellvertretenden Oberführer der Wehr gewählt. Dies war der erste Schritt zur Anerkennung. Am Sonntag, 17. Januar, feiert die Wehr im Lokale der Witwe Bernard Witz hier das Kaisergeburtstagsfest.

## Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

### Gaufranzung des Ruhr-Lenne-Emscher Feuerwehr-Gauverbandes in Holzwickede.

\* Holzwickede. Am Sonntag, 29. Dezember, tagte in unserer Gemeinde eine Sitzung des Ruhr-Lenne-Emscher-Gauverbandes, wozu die Vertreter der zum Gauverband gehörenden Wehren vollzählig erschienen waren. Die Versammlung wurde von dem 2. Vorsitzenden, Kameraden Tillmann-Schwerte, eröffnet und geleitet. Im Namen des Vorstandes dankte Herr Tillmann den anwesenden Kameraden für ihr zahlreiches Erscheinen und brachte dann in kurzen Worten, wie üblich, ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, worin die Versammlung begeistert einstimmte. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde von Herrn Tillmann der Jahresbericht erstattet, welcher hier kurz wiedergegeben werden soll. Im Laufe des verfloffenen Jahres wurden 4 Gaufranzungen abgehalten, und zwar die erste am 23. Februar in Berghofen, die zweite am 10. Mai in Brakel; in dieser Sitzung wurde von dem Brandmeister Steinebach-Hombruch über das dortselbst zu feiernde Gaufest eingehend berichtet. Ende Juli wurde auf Wunsch des Kameraden Hengze dortselbst eine Gaufranzung abgehalten. Zu dieser Sitzung waren die Mitglieder der Gemeindevertretung vollzählig erschienen, und wurden vom 2. Vorsitzenden, Herrn Tillmann, herzlich willkommen geheißen. Der Zweck dieser Versammlung sollte sein, ein besseres Verhältnis zwischen der Wehr und der Gemeindevertretung herbeizuführen. Die Wehr wurde bekanntlich von ihrer Gemeindevertretung sehr klammerlich bedacht und wurden nicht einmal die notwendigsten Sachen angeschafft. Herr Tillmann, der es verstand, in sachlicher Weise den Herren die hohe Bedeutung und die erhabenen Ziele der freiwilligen Feuerwehren klarzulegen, wurde von dem Herrn Vorsteher das Versprechen gegeben, in Zukunft der Wehr besser unter die Arme zu greifen. Die letzte Gaufranzung in diesem Jahre wurde von Seiten des Vorstandes am Sonntag, 29. Dezember, in Holzwickede bestimmt, welche eine reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen hatte. Durch den Tod wurden im Laufe des Jahres sieben Kameraden aus verschiedenen Wehren zur großen Armee abgerufen. Unter diesen befand sich auch der verdienstvolle 1. Vorsitzende, Herr Oberlehrer Brandmeister Theis-Barop. In warmen und anerkennenden Worten gedachte Herr Tillmann der Verdienste des verstorbenen Vorsitzenden. Durch Erheben von den Sizen wurden die verstorbenen Kameraden geehrt. An Vergnügungen wurden geboten das Westfälische Feuerwehrverbandsfest in Schwerte, woran die Wehren des Gauverbandes vollzählig teilnahmen. Am 25. August wurde in Hombruch das 4. Ruhr-Lenne-Emscher-Feuerwehr-Gauverbandsfest in ganz großartiger Weise gefeiert, verbunden mit der 30jährigen Jubelfeier der Hombrucher Wehr, woran sich die ganze Bürgerschaft beteiligte. Die von Seiten der Hombrucher Wehr vorgeführten Uebungen zeugten von einer durchaus sehr guten Schulung, und gebührt der Wehr für ihre Leistungen und ihr kameradschaftliches Entgegenkommen nur Lob und Dank. Der Gauverband besteht am Schlusse des Jahres aus 15 Wehren mit ca. 600 Mitgliedern. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf Kassenbericht, welcher vom Kassierer Besslich erstattet wurde; er ergab, daß der Stand der Sterbekasse sowie der Gaukasse in jeder Weise zufriedenstellend war. Punkt 3 Neuwahl des Vorstandes. Dieser war wohl der wichtigste Punkt der ganzen Tagesordnung, handelte es sich doch in der Hauptsache um die Wahl eines 1. Vorsitzenden. Auf Vorschlag des Brandmeisters Dthoff-Aplerbeck wurde der Oberbrandmeister Tillmann-Schwerte einstimmig als

1. Vorsitzender gewählt, zum 2. Vorsitzenden wurde der Kamerad Brandmeister Fliege, zum Kassierer Kamerad Besslich (Wiedermahl) und zum Beisitzer Kamerad Brandmeister Steinebach ebenfalls einstimmig gewählt. Als Kassenrevisoren wurden die Herren Brandmeister von Söbde und Barop gewählt. Das nächste Gauverbandsfest hat Schüren übernommen, es soll gleichzeitig mit der Fahnenweihe der Schürener Wehr verbunden werden. Die nächste Sitzung findet in Hombruch statt.

\* \* \*

\* Schildesche. In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers im Lokale des Kameraden Voss mit Damen zu begehen. Die seiner Zeit zur Genehmigung vorgelegten neuen Statuten der Wehr sind vom Herrn Landrat genehmigt worden und sind mit dem 1. Januar 1909 in Kraft getreten. Die übrigen freiwilligen Feuerwehren des Bezirks sind gleichfalls aufgefordert, ihre Statuten im Sinne der neuen Feuerpolizeiordnung für die Provinz Westfalen vom 25. November 1907 zu ergänzen.

\* \* \*

\* Gelsenkirchen. Die freiwillige städtische Feuerwehr Gelsenkirchen, Abt. 4, hielt am 7. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn W. Westbrock ihre Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes gingen aus der Wahl hervor: Hr. Frieze 1. Chef, W. Linden 2. Chef, W. Alberts 1. Schriftführer, E. Weber 2. Schriftführer, E. Röder Kassierer, W. Schaub Gerätewart, W. Klüjener Steigerführer, W. Alberts Spritzenführer, J. Klodt Führer der Hydrantenabteilung, K. Humann, Führer der Ordnungsmannschaft und K. Schinkarek Hornistenführer. Für das Jahr 1909 wurde das Lokal des Herrn Langenscheidt zum Vereinslokal gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers am Donnerstag, 4. Februar, durch Festessen mit nachfolgendem Kommerz im Vereinslokal zu feiern.

\* \* \*

\* Brackwede. Die hiesige freiwillige Feuerwehr wählte in der letzten Sitzung Herrn Zimmermeister Aug. Doppeide zu ihrem Hauptmann.

## Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

\* Felmenhorst. An den Stadtmagistrat gelangte folgendes Schreiben vom Stadtmagistrat Brake: An den Stadtmagistrat zu Felmenhorst. Der Unterzeichnete will nicht unterlassen, Ihnen für die hervorragenden Dienste, welche die dortige Feuerwehr uns bei der Bewältigung des hiesigen Großfeuers am 30./31. Dezember v. J. geleistet hat, den verbindlichsten Dank unserer Stadt auszusprechen.

Brake, 6. Januar 1909.

Der Stadtmagistrat.

## Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

\* Parchim. Die freiwillige Feuerwehr hatte am 7. Januar, Abends, unter dem Vorsitz des Herrn Senators Schröder zum ersten Male nach ihrer Neugestaltung ihre Jahreshauptversammlung im Hotel Graf Moltke. Die zu Anfang des vorigen Jahres hinsichtlich der Entwicklung der Wehr gestellten Erwartungen haben sich erfüllt. Die Wehr zählte am Jahreschluß die vorgeschriebene Zahl von 60 Mitgliedern. Außerdem ist Herr Geh. Kommissionsrat Ebert Ehrenmitglied. Die Zahl der Vereinsfreunde hat sich auch vermehrt. An neuen Mitgliedern traten 35 im Laufe des Jahres ein, während 13 Mitglieder wegen Wegzuges, wegen Krankheit oder aus anderen Ursachen austraten. Die Wehr bekämpfte vier Brände. Beim Besuch des Großherzogs anlässlich der Kircheneinweihung bildete die Mannschaft Spalier. Um die Mitglieder mehr aneinander und an die Wehr überhaupt zu fesseln, wurden in diesem Jahre eine Sterbekasse und eine Unterstützungskasse gegründet. In hochherziger Weise und in warmer Fürsorge für die freiwillige Feuerwehr stiftete als Fonds der Unterstützungskasse Herr Geh. Kommissionsrat Ebert der Wehr 500 Mark, welche Summe mit Zinsen jetzt auf 508,75 M. angewachsen ist. Die Sterbekasse hatte eine Einnahme von 500 M. Die Verwaltungskasse hatte in Prämien u. eine

Einnahme von 397,44 M. und eine Ausgabe von 253,62 M. Zur Straßkasse waren 19,30 M. vereinnahmt. Die Rechnungsführung wurde geprüft und richtig befunden. Dem Hauptmann der Wehr, Herrn Kühn, dem die Berechnung obliegt, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Zeugmeister der Wehr, Herr Besede, gab den Rechnungsbericht der Reiskasse, in die 101,75 M. eingenommen und aus der 44,10 M. ausgegeben wurden. Für den verzogenen Zugführer Herrn Sternberg wurde als Zugführer beim Steigerzug Herr Bäckermeister Riepappel gewählt, der Herrn Glasermeister Lächner als seinen Vertreter bestimmte. Der Vorstand wurde ersucht, eine Haftpflichtversicherung der Wehr in Erwägung zu ziehen. Vereidigt und aufgenommen in die Wehr wurden drei Mitglieder. — Zur Unterstützung der Notleidenden infolge des Erdbebens in Süditalien wurde eine Sammlung veranstaltet, welche die Summe von 8 M. ergab.

### Aus anderen Feuerwehrcreisen.

\* Freiburg i. B. Am Sonntag, 13. Dezember v. J., ist hier der Fabrikant Jakob Grether im Alter von 63 Jahren verstorben. Zu Rönningen geboren, erlernte er in seiner Heimatstadt das Handwerk des Mechanikers und kam in jugendlichem Alter nach Freiburg. Nachdem er längere Zeit hindurch der Glasindustrie des Schwarzwaldes sein reges Interesse zugewendet und auch zur Hebung dieses (nunmehr ganz eingegangenen) Industriezweiges Studienreisen ins Ausland unternommen hatte, begründete er unter bescheidenen Verhältnissen die Firma J. Grether & Co. Der Tatkraft und Unternehmungslust des Kaufmannes, verbunden mit dem Fleiße und der Ausdauer des Technikers, gelang es aber, das Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit auf die achtungsgebietende Höhe eines modernen Großbetriebes zu bringen. Durch die Erfindung der Grether-Kuppelung ist der Verstorbene weit über die Grenzen Badens hinaus bekannt geworden. Zu Ehren des Verstorbenen, der als langjähriger Bürger der Stadt Freiburg und als Ehrenkommandant der Feuerwehr großes Ansehen genoss, fand am Nachmittage des 15. Dezember in der Friedhofskapelle eine Trauerfeier statt, an der sämtliche Hauptleute der hiesigen Feuerwehr und zahlreiche Abgesandte auswärtiger Feuerwehrcorps teilnahmen. Die Mannschaften der Feuerwehr hatten vor der Halle Aufstellung genommen. Als Vertreter der Stadt war Oberbürgermeister Dr. Winterer und mehrere Stadträte anwesend. Herr Stadtpfarrer Kattermann hielt an der Bahre eine ergreifende Gedächtnisrede, in der er die Pflichttreue und die unermüdete Schaffenskraft des nunmehr Verstorbenen mit warmen Worten erwähnte. Herr Reichstagsabgeordneter Karl Hauser, der als Feuerwehrcommandant einen Kranz niederlegte, widmete seinem Vorgänger herzliche Worte des Gedenkens. Tiefbewegt siehe das Korps an der Bahre eines Mannes, in dessen Brust reger Bürgersinn gewohnt habe. Im Jahre 1870 sei er der Feuerwehr beigetreten, und 26 Jahre habe er dem Korps angehört. Sein gerader, offener Charakter und seltene Fachkenntnisse stellten ihn im Jahre 1888 an die Spitze der Wehr, die er neuorganisiert und in Kompagnien eingeteilt habe. Diese zwei wichtigen Ereignisse allein räumten Grethers Namen einen Ehrenplatz in der Geschichte des Korps ein. Kreis- und Landesverband sahen in ihm einen verdienstvollen Berater, der auch dem Korps blieb, als ihn seine Gesundheit 1896 zur Niederlegung aller Ämter zwang. Seine Ernennung zum Ehrenkommandanten sei eine Anerkennung der mannigfachen Verdienste gewesen. Sein Andenken werde hoch in Ehren gehalten werden. Auch die Bahnhofsfeuerwehr legte einen Kranz am Sarge nieder. Durch sechs Feuerwehrleute wurde hierauf der Sarg nach dem bereitstehenden Wagen gebracht, worauf sich der Zug unter Vorantritt der neun Kompagnien der Feuerwehr und unter den Klängen des Trauermarsches nach dem Hauptbahnhof bewegte. Die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen wurden im Heidelberger Krematorium eingeäschert.

\* \* \*

\* Dessau. Der Oberkommandierende der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Geh. Justizrat Frenkel, feierte am 1. Januar seinen 70. Geburtstag. Am Silvesterabend brachte ihm die Wehr trotz der grimmigen Kälte einen großen Fackelzug dar. Der Hauptmann der 1. Kompagnie, Schneidermeister Rörtling, hielt vor dem Hause des Gefeierten an diesen eine Ansprache, für welche dieser tiefgerührt dankte. Im Laufe des Neujahrstages trafen die

Deputationen von allen Wehren des Landes ein, um ihre Glückwünsche auszusprechen. Mittags 12 Uhr überreichten Oberbürgermeister Dr. Ebeling und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Döring Herrn Geheimrat Frenkel den Ehrenbürgerbrief der Stadt Dessau. Auch die Stadt Sandersleben hat dem Gefeierten das Ehrenbürgerrecht verliehen. Abends fand im großen Tivolisale ein glänzend verlaufener Kommerzstätt, an welchem Vertreter verschiedener Behörden und fast aller Wehren Anhalts teilnahmen. Der Herzog und die Prinzen des herzoglichen Hauses ließen ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

### Berliner Brände.

\* Berlin. Der „Berliner Lok.-Anz.“ meldet vom 4. Januar: Ein großes Arbeitspensum der Feuerwehren Groß-Berlins ist vom gestrigen Sonntag zu melden. Ein Dachstuhlbrand, der schnell eine große Ausdehnung annahm, brach früh 9 Uhr in dem großen Eckhaus Rembrandtstraße 8, Ecke der Menzelstraße, auf Schöneberger Gebiet, aus. Wenige Minuten später standen der Dachstuhl sowie ein Teil des vierten Stockwerkes in Flammen. Der Portier des Hauses, Herr Bierwalb, eilte nach oben und rettete die aufs höchste bedrohten Bewohner; leider erkrankte er später an einer heftigen Rauchvergiftung, so daß er nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Feuerwehr, unter Leitung des Branddirektors Floeter, gab aus acht Rohren Wasser. Erst gegen 12 Uhr war die Gefahr beseitigt. Die Entstehungssache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da der Dachstuhl zum größten Teil eingeäschert wurde. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten Brandwunden.

Ein zweiter großer Dachstuhlbrand wütete in Charlottenburg, Dernburgstraße 4. Um 8 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Als sie auf der Brandstätte eintraf, standen der große Dachstuhl sowie die vierte Etage in Flammen. Die Löscharbeiten wurden mit sechs Rohren in Angriff genommen und währten vier Stunden. Der Dachstuhl ist total, die Wohnungen des vierten Stockwerkes sind zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Auf dem Boden fand man ein mit Spiritus getränktes Cape, das zum Teil verbrannt war. Es ist jedoch fraglich, ob hier vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Vorgestern haben Rohrleger auf dem Boden die eingefrorenen Wasserleitungen mit Strohflammen aufgetaut. Möglich, daß die Holzverschalung anbrannte und so lange schwelte, bis das Feuer zum Ausbruch kam.

Eine Explosion entstand in der Schulstraße 104 durch eine undichte Spirituslampe. Die beiden im Hause wohnhaften Arbeiter Albert Karth und Max Grünung erlitten Brandwunden, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Eine zweite Explosion entstand in der Steinmehlstraße 55 im Seifengeschäft von Heinrich Dick. Dort explodierte ein Petroleumofen. Frau Dick, die Brandwunden davongetragen hatte, verblieb auf ihren Wunsch in der Wohnung.

Die Meldung „Menschenleben in Gefahr“, erging gestern Abend an die Feuerwehr aus dem Hause Dranienstraße 70. Wie sich ergab, lag keinerlei Feuergefahr vor. Das Haus hat Dampfheizung. Ohne die Mieter zu benachrichtigen, hatte der Heizer den Dampf vom Kessel abgelassen, der durch das Kellerfenster drang und Hof sowie Treppenanfang anfüllte. Die Bewohner des Hauses glaubten an eine Kesselexplosion und hielten die im Keller wohnende Heizerfamilie für gefährdet. Als der Heizer zur Rede gestellt wurde, erklärte er, daß er keine Veranlassung habe, die Mieter zu benachrichtigen, wenn er Dampf ablassen wollte. Außer diesen Alarmierungen wurde auch bei zahlreichen kleineren Bränden Hilfe geleistet. Der plötzliche Witterungswechsel hat dann am Abend zu Wasserrohrbrüchen geführt, die große Ueberschwemmungen im Gefolge hatten. In nicht weniger als zehn Fällen wurde die Hilfe der Feuerwehr angerufen. Besonders in der dritten und vierten Morgenstunde, als das Tauwetter eintrat, plagten viele Rohre.

Ferner wird gemeldet: Bei einer durch Rohrbruch erfolgten Gasexplosion im Hause Flensburgerstraße 26 in Berlin erlitten zwei Feuerwehrmänner durch Strohflammen erhebliche Verbrennungen. Die im Keller des Vorderhauses Flensburgerstraße 26 wohnende Portiersfrau nahm Samstag früh einen intensiven Gasgeruch wahr. Als sie die Wohnung verließ, um den Hausbesitzer zu benachrichtigen, erfolgte auch schon die Explosion.

Zahl sämtliche Fenster des Hauses flogen klirrend auf die Straße und den Hof. Auch die Kellertüren und die Türen des Treppenhauses wurden durch den gewaltigen Luftdruck herausgeschleudert. Die Kellerwohnung ging in Flammen auf. Als die Feuerwehr mit dem 15. Löschzuge aus der Turmstraße anrückte, brannte der Keller in seiner ganzen Ausdehnung. Während der Ablöschungsarbeiten kam es in dem brennenden Keller zu einer zweiten Explosion, die von Benzin und Spiritus herrührte. Durch die entwickelten Stichflammen erlitten zwei Feuerwehrleute schmerzhaft Verbrennungen im Gesicht: Oberfeuermann Müller und Feuermann Unger. Beide wurden nach dem Moabiter Krankenhaus geschafft. Nach der Ablöschung des Brandes stellte Branddirektor Reichel fest, daß das große Gasrohr unter der Straße undicht geworden war, wahrscheinlich durch die Kälte der letzten Tage. Die Bruchstelle lag unmittelbar vor dem Hauseingange, bei dem sogenannten Wassertopf. Die Feuerwehr konnte erst um 8 Uhr wieder abrücken.

## Verschiedene Mitteilungen.

\* [Unfall des automobilen Mannschafswagen der Feuerwehr.] Aachen, 5. Januar. Als gestern Nachmittag kurz vor 3 Uhr der automobilen Mannschafswagen der Feuerwehr sich auf dem Wege nach der Oligsbendengasse zu einer Besichtigung befand, mußte er an der Ecke Monheimsallee und Hansemannplatz plötzlich stark gebremst werden, weil trotz fortwährenden Signalgebens eine Frau noch kurz vor dem Automobil die Straße kreuzen wollte. Der Wagen, welcher die Allee hinab in scharfer Gangart, von der Höhe des Mariahilf-Spitals ab aber gebremst und in mäßigem Tempo fuhr, wurde bei dem plötzlichen Halten infolge des schlüpfrigen Pflasters und der abschüssigen Straße mit seinem Hinterteil herumgeschleudert, Brandmeister Beduwe, welcher auf einem der Längsplätze Platz genommen hatte, wurde herabgeworfen und geriet unter den Wagen. Er erlitt einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels, sowie eine Verrenkung der linken Schulter. Führer des Wagens war der Branddirektor, neben ihm auf dem Vordersitz saß Beigeordneter Ebbing, außerdem auf den Längsflächen ein Oberfeuermann und zwei Mann. Diese Personen blieben unverletzt.

\* [Kollision zwischen Feuerwehr und Automobils.] Berlin, 5. Januar. An der Ecke der Friedrich- und Taubenstraße kam es gestern Abend, dem „B. T.“ zufolge, zu einem Zusammenstoß zwischen einer Dampfspritze der Feuerwehr und einem Automobilomnibus der Linie 4. Der 19. Löschzug der Feuerwehr, der sein Depot in der Mauerstraße hat, mußte um diese Zeit zu einem Feuer nach der Karlsruferstraße ausrücken und passierte, vom Westen kommend, die Taubenstraße. Der Tender, die Gasspritze und die mechanische Leiter hatten die Kreuzung der Friedrichstraße ohne Unfall durchfahren. Obgleich auf der nachfolgenden Dampfspritze ebenfalls andauernd das Läutesignal ertönte, karambolierte sie doch an der Ecke mit dem Automobilomnibus 1366 der Linie 4. Der Anprall war so stark, daß der Kutscher der Dampfspritze, Westphal, in weitem Bogen auf den Straßendammbeschleudert wurde, aber nur unbedeutende Verletzungen sich zuzog. Die Dampfspritze wurde vollständig dienstuntauglich. Auch ein Pferd trug schwere Verletzungen davon. An dem Motoromnibus wurde die Steuerung stark beschädigt, so daß der Wagen außer Betrieb gesetzt werden mußte.

\* [Schaum als Feuerlöschmittel.] Eine eigenartige Methode, im Entstehen begriffene Brände brennbarer Flüssigkeiten rasch und sicher zum Löschen zu bringen, wird von Branddirektor Effenberger in der Frankfurter Wochenschrift „Umschau“ (Herausgeber J. S. Bechold) angegeben. Es handelt sich hauptsächlich um Benzinbrände, wie sie in Autogaragen, Drogerien, aber auch im Haushalt beobachtet werden. Auf der Hauptfeuerwache ist eine Reihe von Versuchen angestellt worden, die den Beweis erbracht haben, daß derartige Brände am besten durch Schaum erloscht werden. Aus einem bombenartigen Apparat, der eine lange Ausflußröhre hat, werden zwei Salzlösungen gegossen, die sich miteinander mischen und, ohne daß ein erheblicher Druck erzeugt wird, einen zähen Schaum bilden. Dieser nimmt dem Feuer immer mehr von seiner Angriffsfläche, bis zuletzt nur noch einige wenige Flämmchen aus dem Schaum herauszüngeln, die schließlich auch erlöschen. Eine besonders günstige Eigen-

schaft des sich bildenden Schaumes besteht darin, daß sich gleichzeitig eine recht erhebliche Kälte entwickelt, die der Vergasung des Benzins oder anderer brennbarer Flüssigkeiten Einhalt zu tun geeignet ist und dadurch weiter zum Löschen des Brandes beiträgt. Die eine Lösung enthält doppelkohlen-saures Natron, Süßholzwurzel-extrakt und Glaubersalz, die zweite Kali-Alaun und Glaubersalz.

\* [Feuerschutz der Fernsprechanstalten.] Ueber den Feuerschutz der Fernsprechanstalten sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen ergangen. Vermittlungsstellen, heißt es darin, müssen gegen Feuergefahr besonders gesichert sein. Es ist dauernd darauf zu achten, daß die Wasserhähne, Schläuche und sonstigen Feuerlöschvorrichtungen in genügender Anzahl und guter Beschaffenheit vorhanden sind. Feuermelder müssen angebracht sein, wenn hiervon ein Vorteil zu erwarten ist. In den Relais- und Umschalterräumen müssen Kisten mit Sand bereit stehen. Ferner ist darauf zu sehen, daß die Beleuchtungskörper und Heizanlagen zweckmäßig angebracht, die Deckenöffnungen zur Durchführung der Kabel mit Zinkblech abgeschlossen sind und genügende Zu- und Ausgänge bestehen. Ausgänge wie Treppen müssen den Anforderungen der Feuersicherheit entsprechen. Mit Feuer und Licht soll vorsichtig umgegangen werden. Bei allen feuergefährlichen Arbeiten ist für genügende Aufsicht zu sorgen. Das Anwärmen von Lack und die Benutzung tragbarer Ötöfen in den Diensträumen sind nicht zu dulden. Die Defen müssen entweder in Wandnischen oder in eisernen Kästen an geeigneten, durch Mauervorsprünge u. geschützten Stellen untergebracht werden. Wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten, sind elektrische Ötapparate zu bevorzugen.

\* [Rettungsmedaille.] Dresden, 18. Dezember. Der König hat den städtischen Feuerwehrleuten Ernst Herm. Stein, Hugo Walter Moriz und Emil Heinrich Richard Beck in Leipzig für die von ihnen am 22. September gemeinschaftlich nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Arbeiters vom Tode des Ertrinkens im Elster-Saale-Kanale zu Leipzig die silberne Rettungsmedaille mit der Befugnis verliehen, sie am weißen Bande zu tragen.

\* [Brandunglück in Großrinderfeld.] Großrinderfeld, 1. Januar. Am letzten Tage des alten Jahres brach laut „Bad. Landeszeitung“, Karlsruhe, in der Scheune des Landwirts Vinzenz Schmitt Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. In wenigen Stunden lagen 19 Wohnhäuser, 22 Scheunen und 30 Nebengebäude in Schutt und Asche. Die Kirche war aufs äußerste gefährdet. Zur Hilfeleistung waren die Wehren von Tauberbischofsheim und der anderen umliegenden Orte herbeigerufen worden. Um 11 Uhr konnte die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Brandes als beseitigt gelten. Der niedergebrannte Ortsteil bestand größtenteils aus Fachwerkbauten und gehörte zum „kleinen Dörfchen“ wie der Volksmund sagt. Das Vieh ist gerettet, doch sind bedeutende Futter- und Getreidevorräte zu Grunde gegangen, ebenso viel Geflügel. Die Fahrzeuge konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der Schaden gegen 100 000 M. Leider sollen manche Beschädigte nicht versichert sein. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Infolge der starken Kälte herrschte Wassermangel, der die Löschmaßregeln sehr beeinträchtigte. Das Feuer fand an den alten, zum Teil aus Holz gebauten Häusern und Schuppen reichliche Nahrung. Das Dorf Großrinderfeld ist sehr alt und wurde schon wiederholt von Feuer heimgesucht. Im Jahre 1826 wurden durch eine Brandkatastrophe 126 Gebäude zerstört.

\* [600 Feueralarme.] Die Feuerwehren von Groß-Berlin haben im Monat Dezember nicht weniger als 600 Alarme zu verzeichnen, d. h. also 20 pro Tag gegen rund 350 im Dezember 1907. Brände wurden insgesamt 1890 gemeldet, davon rund 1410 ohne Alarmierung der Feuerwehren. Seit vielen Jahren sind im Dezember nicht so viele Brände zu verzeichnen gewesen, wie in diesem Jahre, was wohl zum Teil auf den Eintritt der großen Kälte zurückzuführen ist.

\* [Ein braver Mann.] Das „Fürstenwalder Tagebl.“ meldet unterm 9. Januar: Der Feuerwehrmann Schurig aus Seelow hat bei dem am 30. v. M. in der Wohnung des Arbeiters Frieße ebendort ausgebrochenen Stubenbrände die vier kleinen Kinder des

letzteren, die in der mit Rauch erfüllten Stube während der Abwesenheit der Eltern eingeschlossen waren, durch sein mutiges und entschlossenes Eingreifen vom Tode des Erstgeborenen gerettet. Für diese opferwillige Tat hat der Regierungspräsident zu Frankfurt a. O. Herrn Schurig eine Geldbelohnung bewilligt.

### Literatur.

—\* Vandaus Feuerwehr-Kalender 1909. Im 25. Jahrgang ist jetzt Vandaus Feuerwehr-Kalender für 1909 erschienen. Der Kalender ist wieder von Georg Vandaus, Branddirektor der Stadt Leipzig, redigiert, er erscheint im Verlage von Oskar Weiner in Leipzig, in roter Leinwand geb. zu 1,40 M. Er umfaßt zwei Teile, der erste, mit 22 Abbildungen, enthält einen Schreibkalender, Dienstplan, Brandbuch, Wachtbuch, Einnahmen und Ausgaben, Verlesbuch, Notizbuch und eine Fülle wissenschaftlicher Mitteilungen, Schemata, Tabellen, Neuerungen usw., der zweite Teil bringt bei 23 Abbildungen arithmetische Regeln, Berechnungen etc. Der Inhalt wird für jeden Feuerwehrmann sich nützlich erweisen, der Kalender ist wie seine Vorgänger gut ausgestattet, die Anschaffung desselben sei gelegentlich empfohlen.

### Fragekasten.

Zu den Anfragen in Nr. 2 d. Bl. erhielten wir folgende Antworten: Der betreffende Polizeibeamte hat gezeigt, daß ihm das erforderliche Verständnis für seine Pflichten vollkommen mangelt. Daß so etwas vorkommen kann, sollte man ja kaum glauben. Durch wiederholte Belehrungen,

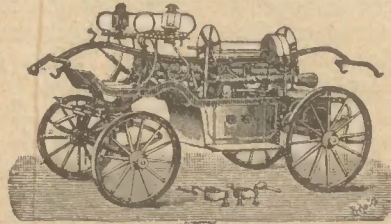
durch Aushang im Dienstzimmer und wo immer es möglich ist, sollten die Polizeibeamten derart belehrt werden, daß jeder Beamte vorkommenden Falles richtig handelt. x.

Bei starker Kälte hätte ich die Kuppelung nicht losnehmen lassen, sondern ständig (auch bei „Halt“) Wasser laufen lassen. Natürlich bei Halt nur so viel, daß das Wasser in den Schläuchen nicht gefroren wäre. Denn bei starker Kälte frieren selbst Kuppelungen und hätten sich die Gewinde selbst voll Eis setzen können. Das laufende Wasser konnte ja abgeleitet werden. Es konnte sogar der Hydrant oder die Spritze bei Stillstand zufrieren. Wie gesagt, ich würde das Wasser ständig in Bewegung gehalten haben.

Das Abkuppeln und Leerlaufenlassen einer Schlauchleitung bei strenger Kälte halte ich für grundfalsch. Im vorliegenden Falle hat „das Vorstandsmitglied“ (wo war der erste Führer?) die Wasserleitung auf der Brandstelle genau so behandelt, wie man die Hauswasserleitungen behandeln soll. Läßt man die Leitung leerlaufen, so kann immer noch das Wasser im Hydranten bezw. Standrohr einfrieren. In den Schläuchen bleibt immer ein kleiner Rest Wasser zurück, der Schlauch wird an Stellen, wo er hart aufliegt, platt gedrückt und wird in der Regel in dieser Lage — namentlich wenn es sich um nicht gummierte Schläuche handelt — festfrieren. Um ein Einfrieren im Standrohr und in den Schläuchen zu verhindern, genügt es, ein verhältnismäßig kleines Quantum Wasser andauernd durchströmen zu lassen. x.

## Anzeigen.

<p>1860 gegründet.</p> <p>135 Preise.</p>	<p><b>E. C. Flader, Jöhstadt</b> Sa.</p> <p>Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte aller Art.</p> <p>Dampf-, Motor- u. Gasspritzten für Pferdezug u. Automobilbetrieb. Drehleitern, mechanische Schiebeleitern für alle Größen. Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen. Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.</p>	<p>Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift.</p> <p>Die Firma ist zu den Lieferungen zugelassen.</p>
---	--	--



Telefon 144

Wass.-Hol.-Turn- & Feuerweh.-Central-Fabrik  
Hörner-Meyer  
Hagen/W.

Liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Selle, Karabiner, Laternen, Huppen, Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Löschu. Beleuchtungs-Geräte: Haken-, Schiebe-, u. Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräte, Schlauchwagen, Hanf- u. gummierte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petroleum-, Harz- u. Wachs-fackeln etc.

Neu! Hagener Universal-Patent-Strahlrohr mit geschl. Strahl, Brause, Wasserschleier, Selbstbesrielung etc., ungemein praktisch und beliebt, überall eingeführt.

Patent-Mundstücke werden für vorhandene Strahlrohre passend angefertigt

Mechanische Leitern neuester verbesserter Bauart, stets am Lager und an der Fabrik zu besichtigen

Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1470

Vereinigte  
Feuerwehrgeräte-Fabriken  
G.m.b.H.  
**Ulm a/D.**

Der Firma gehören an:

C. D. Magirus, Ulm a. Donau  
Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg  
Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt  
J. G. Lieb, Biberach a. Riss

liefern  
sämtliche Artikel  
für  
Feuerwehren

Nurreine Weine

eigenen Wachstums an Mosel u. Ruwer empfiehlt in Kisten v. 30 und 50 Flaschen 1834

Wilh. Kürner in Trier.

# FEUER-

## Lösch-Einrichtungen.

Kompl. Ausstattungen für Feuerwehren, Mechanische Schiebe- und Rettungsleitern, Drehleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Mannschafts-, Geräte- und Schlauchwagen etc.

**Automobil-Feuerwehr-Fahrzeuge.**  
Fabrikation v. Schlauchkuppl. eingef. Systeme.  
Höchst prämiert auf all. besch. Ausstellungen.

**AUG. HÖNIG G.m.b.H.**  
KÖLN-NIPPES

## H. Mandelartz, Stolberg (Rhl.)

Feuerwehrrequisitenfabrik.

# Beile

für Offiziere und Mannschaften, sowie **Ehrenbeile** in feinsten Ausführung.

Beiltaschen aus einem Stück.

## Feuerwehrsäbel.

## Achselstücke u. Armabzeichen

nach amtlicher Vorschrift.

## Signalinstrumente.

Hörner, Huppen, Trommeln.

## Steigerlaternen.

Laternen für Spritzen, Geräte- und Hydrantenwagen.

## Petrol-, Harz- u. Wachs-fackeln.